Laaspher Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 99. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 9. Dezember 1908. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Kreisausschusses ist für Verpflegung von Gesinde (Knechte, Mägde pp.) im hiesigen Kreiskrankenhaus ein Jahres-Abonnement bewilligt worden. Dasselbe beträgt für 1909:

a) bei Gesinde
für eine Person 4 Mark,
für zwei Personen 7 Mark,
für drei Personen 10 Mark
u. s. w.
b) für Lehrlinge 10 Mark.

Gesinde, für welches ein solcher Betrag gezahlt ist, wird 6 Wochen, Lehrlinge werden 13 Wochen im hiesigen Kreiskrankenhaus unentgeltlich behandelt und verpflegt.

Indem ich die Dienstherrn, Handwerksmeister, Gewerbetreibenden usw. auf diese Vergünstigung aufmerksam mache, ersuche ich, Beiträge bis zum 20. Dezember cr. an den zuständigen Herrn Bürgermeister oder Amtmann oder auch auf meinem Dienstzimmer einzuzahlen.

Berleburg, den 25. November 1908.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. A.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Rr. Verfassungsreform — so lautet die Parole, welche in voriger Woche unsere innere Politik beherrschte. Es war der wichtigste Nachklang zu den durch das bekannte Kaiserinterview ausgelösten Vorkommnissen und Erörterungen, das praktische Ergebnis daraus. Der Reichstag hat diesem Nachklange zwei Tage seiner Tätigkeit gewidmet, indem er die Anträge der Freisinnigen, des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten über die Schaffung ausreichender Garantien gegen das persönliche Regiment beriet. Diese Anträge sind — um dies hier vorauszunehmen — der verstärkten Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen worden, wo sie hoffentlich nicht begraben bleiben, sondern in brauchbare Form umgearbeitet werden. Im übrigen ist man bei uns in Deutschland recht bescheiden: man fühlt sich schon glücklich, daß diese Dinge überhaupt zur Sprache gekommen sind, und daß die Regierung nicht von vorn herein es abgelehnt hat, den Reichstag auf seinem Wege zu begleiten. Allerdings, der Reichskanzler, den die Sache doch eigentlich in erster Linie anginge, hatte es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen, was nicht gerade sehr ermunternd wirkt — vielleicht fürchtete er, einige besonders neugierige Abgeordnete könnten ihn über die berühmte Potsdamer Unterredung ausfragen, und dann würde er unter Umständen mehr sagen müssen, als ihm angenehm sein könnte. Also blieb er lieber zu Hause und beauftragte den Staatssekretär des Inneren, Herrn v. Bethmann-Hollweg, mit seiner Vertretung. Der gab denn auch namens der Regierung eine etwas verklausulierte Erklärung ab, aus der nichts weiter zu entnehmen ist, als daß die Regierung hören will, was der Reichstag über die ganze Frage meint. Das ist nicht viel, und da der Staatssekretär sich jeglichen Eingreifens in die Debatte enthielt, so hätte er ebensogut daheim bleiben und die gehaltenen Reden im stenographischen Protokolle nachlesen können. Aber daß er nebst einigen anderen Mitgliedern des Bundesrats während der zweitätigen Diskussion anwesend blieb, hat immerhin eine Art symbolischer Bedeutung: man will nicht mehr, wie dies wohl früher der Fall war, über die Wünsche und Absichten des Reichstages zur Tagesordnung übergehen, bevor man sie gehört hat. Dieses scheinbare Entgegenkommen gehört zu dem System der kleinen Mittel, mit dem man — wie nicht geleugnet werden soll — neuerdings auch auf anderem Gebiete immerhin ganz gute Ergebnisse insofern erzielt hat, als man damit die allzu scharfe Kritik zum Schweigen brachte! Aber in dem vorliegenden Falle würde der Reichstag doch im Sinne der Mehrheit des Volkes handeln, wollte er sich mit derlei dekorativen Konzessionen nicht begnügen, sondern auf dem nunmehr beschrittenen Wege energisch vorwärts gehen.

Man hat es ja aus den Reden, die auf der rechten Seite des Hauses sowohl, wie auch auf der linken und im Zentrum gehalten wurden, deutlich genug herausgehört, daß alle Parteien in dem Gedanken einig sind, eine zeitgemäße, der Größe und Kraft des Reiches und der wachsenden politischen Einsicht seiner Bevölkerung entsprechende Fortbildung unserer Verfassung sei etwas höchst wünschenswertes. Wie diese Fortbildung auszusehen habe, darüber gibt es natürlich mehrfache Ansichten. Im Reichstage streiten zwei Richtungen um die Oberhand: die eine, wir wollen sagen — die gemäßigtere, will sich mit einem Gesetze begnügen, welches die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers festlegt. Soweit wollen einstweilen auch die Konservativen mitgehen; eine Ausdehnung dieser Verantwortlichkeit auch auf die übrigen Minister halten sie für einen Eingriff in den förderativen Charakter des Reiches. Die fortschrittlichere Richtung will das Verantwortlichkeitsgesetz in erster Linie ebenfalls, will aber darüber hinausgehen und gleichzeitig die Stellung des Parlaments stärken: die Geschäftsordnung soll in diesem Sinne revidiert, der Seniorenkonvent zu einer offiziellen Behörde ausgebaut, ein ständiger Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten eingesetzt werden. Das alles sind gewiß keine umstürzlerischen Pläne. Trotzdem sehen ängstliche Gemüter schon den Anbruch einer Parlamentsherrschaft à la Cromwell oder gar nach dem Muster des französischen Konventes voraus. Als ob es damit bei uns jemals Gefahr haben könnte! Unser Volk und damit unsere Volksvertretung ist durchaus monarchisch gesinnt und wird niemals auf eine starke und kraftvolle Monarchie verzichten; bei uns kann und darf das Königtum nicht zu einem Schein herabsinken. Das hindert freilich nicht, daß den Erwählten des Volkes in den wichtigsten Lebensfragen der Nation eine größere Möglichkeit der Mitwirkung eingeräumt wird, als dies bisher der Fall war. Als das deutsche Reich gegründet wurde, da wußte man noch nicht, wie lange es dauern werde, bis der Reichsgedanke konsolidiert, sein und wie bald alle deutschen Stämme zu einer festen Einheit zusammenschmelzen würden. Zu frisch war noch die Erinnerung an die Schmach und Schwäche der Zerrissenheit, und die Furcht, ähnliche Zustände könnten wiederkehren, nicht ganz unberechtigt. Deshalb war es begreiflich, daß dem Reichstage in der Verfassung nicht die Stellung eingeräumt wurde, welche die Parlamente anderer Länder einnehmen. Das konnte sich nur allmählich und organisch entwickeln; und wenn dies bisher nicht geschehen ist, so war daran wohl auch der Reichstag selbst ein wenig schuld! Aber jetzt ist die Zeit gekommen — nicht zur Begründung einer Parlamentsherrschaft, wohl aber zur Einführung von Maßnahmen, welche der Volksvertretung einen erweiterten Einfluß auf den Gang der Regierung einräumen. Dies wird hoffentlich das Ergebnis der Anträge sein, welche aus der Mitte des Reichstages heraus gestellt wurden, und die den Widerhall der Anschauungen darstellen, welche in den breitesten Schichten des Volkes herrschen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat den Tag begehen dürfen, da er vor 60 Jahren die Regierung übertragen erhielt. Sechzig Jahre eines in treuester Pflichterfüllung verbrachten Lebens! Und doch wird der greise Kaiser mit Bitterkeit sich sagen müssen, daß dieses Leben trotz der besten Absichten vergebens gewesen ist. Als er im Revolutionsjahre den Thron bestieg, war Oesterreich die wichtigste Macht auf dem Kontinente. Aber von Jahr zu Jahr ward diese Macht immer mehr geschwächt: Oesterreich verlor seine Stellung in Deatschland, verlor seine italienischen Provinzen, und der unaufhörliche Nationalitätenhader lähmte seine politische und wirtschaftliche Entwickelung. Das alles mußte der Kaiser mit ansehen und konnte doch nichts dagen tun. Aber das Schicksal hatte noch viel mehr Bitterkeiten für ihn aufbewahrt; selten, daß ein einzelner Mensch so viel Leid und Schmerzen aufgebürdet erhält, wie diesem Kaiser in seinem Familienleben zuteil geworden ist. Von dem Felde von Queretaro, auf dem sein Bruder verblutete, bis zu dem Drama von Mayerling und bis zu dem tragischen Ende seiner Gattin — eine einzige Kette von Unglück und Unheil der schwersten Art! Und daß nicht einmal der Lebensabend dieses Dulders ruhig und friedlich werde, dafür sorgen die nationalen Leidenschaften der Völker, die in der Jubiläumswoche selbst mit den Prager Revolten einen charakteristischen Beitrag zur österreichischen Geschichte geliefert haben! Angesichts dieser unqualifizierbaren Vorgänge, welche die tschechischen Demagogen beweisen, muß man sich wirklich wundern, daß der Kaiser noch immer treu auf seinem Posten aushält! Und auch das mag seine Stimmung nicht verbessern können, daß die tschechischen Exzesse just in dem Moment dem Auslande

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Völk antwortete nicht gleich, er schien über etwas nachzusinnen.

„Hat der Förster gute Hunde?"

„Ausgezeichnete! Der Herr Förster hat einen berühmten Zwinger. Seine Hunde werden teuer bezahlt."

„Wie weit ist's bis zur Försterei?"

„Eine Viertelstunde, wenn ich . . ."

Der Sprecher hielt plötzlich inne, zog den Kommissar mit rascher, kräftiger Handbewegung auf die Wiese nieder und flüsterte: „Ich höre durchs Holz brechen, das Laub raschelt — — still!"

Regungslos verharten beide.

Jetzt löste sich ein dunkler Schatten aus dem Walde und flog in weiten Sätzen über die Wiese, im Lichte des Mondes gespensterhaft groß.

Ein lauter, eigentümlich absetzender Pfiff gellte durch die Stille. Er kam aus dem Munde des Jagdgehilfen.

In diesem Augenblick stutzte das flüchtige Tier.

„War es ein Reh oder irgend ein anderes Wild?" Völk wandte den Kopf fragend nach dem neben ihm knienden Führer.

„Ein Hund!" flüsterte dieser.

Wieder ein Lockpfiff. In weiten Sätzen mit vernehmbar lechzendem Fange kam jetzt der Hund näher und blieb schweifwedelnd vor den beiden im Grase Knienden stehen.

„Flick! Hundevieh! Schämst Du Dich nicht, Lump miserabler? Wildern wie ein Fixköter? Pfui!" schalt der Jäger.

„Wessen Hund ist das?"

„Des Försters."

„Wie kommt der hieher?" fragte Völk weiter, sich vom Boden aufrichtend. Der junge Mann zuckte die Schultern.

„Das weiß der Himmel! Sie werden immer im Zwinger gehalten. Der Herr Förster duldet kein Herumtreiben."

„Kann nicht der Hund das Reh überfallen haben?"

„Ein gesundes Reh holt kein Hund ein, nur ein krankes . . . komm her, hierher! So ist's schön!" unterbrach sich der Jäger plötzlich und strich mit einer raschen Handbewegung über die Lefzen des Hundes. „Bitte, Herr, leuchten Sie mal!"

Im Nu blitzte das Licht auf.

„Da — sehen Sie, das ist Schweiß!" sagte er zum Kommissar, indem er seine von Blut gerötete Handfläche hinwies, „es ist also richtig, der Hund hat ein Wild gewürgt! Schäm' Dich!" eiferte er, dem Tiere drohend.

Dieser schmiegte furchtsam den Körper an den Boden und erwartete zitternd seine Strafe. In diesem Augenblick bellte fern ein zweiter Hund. Beide Männer lauschten.

„Was ist das?"

„Dem Geläut nach — Flock, der Bruder von diesem Vagabunden hier," sagte der Jäger.

„Da ist ja wohl heut' die ganze Meute los?" fragte der Kommissar.

„Hier! Hier, Flick!" rief der Gehilfe plötzlich laut, und dann mit energisch befehlender Stimme: „Hier herein!"

Vergebens! Der Hund war aufgesprungen und eilte spornstreichs in der Richtung davon, woher die Stimme seines Genossen laut geworden war. Im nächsten Augenblick war er im Dunkel des Waldes verschwunden.

„Das sind ja eigentümliche Ueberraschungen," bemerkte der Kommissar, „wissen Sie eine Erklärung dafür?"

Der Gehilfe schüttete den Kopf.

„Die Hunde wildern nie," sagte er dann, „sie sind perfekt dressiert und abgeführt . . ."

„Sie haben auch keine Hoffnung, daß der Hund zurückkommt?"

„Nein. Er fürchtet sich vor der Peitsche."

Völk brummte etwas, offenbar höchlichst verstimmt. Dann wendete er sich mit einer entschlossenen Bewegung seinem auf Weisung harrenden Gefährten zu.

„Sie führen mich auf dem kürzesten Wege zur Försterei."

Der junge Mann zögerte aber.

„Herr Kommissar — jetzt, um diese Zeit? Es ist ja mitten in der Nacht!"

„Für die Polizei gibt's keine Tageszeiten, mein Lieber. Vorwärts, und so rasch als möglich!"

„Herr, der Förster ist heftig und hart, ich komme um meine Stelle!"

„Tun Sie, was ich befehle! Im übrigen trage ich die Verantwortung, nicht Sie. Ich werde dafür sorgen, daß Sie keinen Nachteil davon haben!"

Nun schlug der junge Mann unverweilt die Richtung nach dem Forsthause ein; aber an seinem Schweigen merkte der Kommissar, daß ihm der Gang blutsauer wurde. Der Weg führte durch den Fichtensaum, dann durch den Birkenwald, es ging über eine Anhöhe, und

das Bild innerer Zerrissenheit Oesterreichs geben, da der Staat in politische Schwierigkeiten geraten ist, deren Ausgang sich noch nicht absehen läßt. Wenn sich die Nachricht von der Niedermetzelung einer österreichischen Abteilung durch eine montenegrinisch-serbische Bande bewahrheitet, so wird man in Wien nicht lange mehr ruhig zusehen können, sondern man wird Maßregeln energischer Natur gegen die Ruhestörer ergreifen müssen. Ob dann noch der Frieden auf der Balkanhalbinsel zu erhalten sein wird, erscheint recht fraglich. Sicherlich steht Oesterreich heute am Vorabende ernster Ereignisse, und da mag es den Kaiser bitter genug ankommen, zu sehen, wie die Kraft des Reiches um geringfügiger Nichtigkeiten willen geschwächt wird!

Gefesselte Naturkraft im Dienste der Menschheit.

Die Natur gibt uns häufig Gelegenheit von den ihr innewohnenden Kräften uns zu überzeugen. Sei es im Sturm, in der Meeresbrandung, im Gewitter, in den Vulkanausbrüchen oder im Erdbeben. Aber fesselos sind diese Kräfte und daher für uns verloren, ja, manchmal gefahrbringend.

Die Technik hat es verstanden, große Kräfte in der Hand eines einzelnen Menschen segenbringend zu vereinen. Rastlos ist sie bemüht, im Kleinen aus der Natur Kräfte zu sammeln, um diese der ganzen Menschheit dienstbar zu machen — und mit Erfolg. Seit der Zeit sie gelernt hat, durch Verbrennung der Kohle, Wasserdämpfe von hoher Spannung zu erzeugen und die hierdurch gewonnenen Kräfte in der Maschine zu verwerten, sind wir gewohnt mit Kräften zu rechnen, die ins fabelhafte steigen.

Sehen wir uns einmal den Lokomotivführer an. Wenige Hebelgriffe, und er gibt durch seine Maschine Kräfte frei, die fähig sind ein Gewicht von Gütern zu befördern, zu deren Transport früher hunderte von Fuhren erforderlich waren, und morgen reicht dieselbe Hand, durch dieselben Hebelgriffe uns Kräfte dar, die auf einmal Tausende von Menschen durch unsere Länder fahren.

Gewaltige Kräfte bergen unsere großen, transatlantischen Verkehrsschiffe in ihrem Innern. Die Maschinen eines der neuesten — am 30. Mai 1908 dem Norddeutschen Lloyd übergebenen Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm" — leisten zirka 14 000 Pferdestärken und geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von zirka 19 englischen Meilen in der Stunde (engl. Meile = 1852 Meter).

Durch Versuche hat man festgestellt, daß ca. 21 Menschen dieselbe Leistung erzielen wie eine technische Pferdestärke. Sollten also Menschenhände dieselbe Arbeit verrichten wie diese 14 000 Pferdestärken, so müßten $14\,000 \times 21 = 294\,000$ Menschen mit gesunden Muskeln ununterbrochen — da dieses jedoch nicht möglich ist, die 7- bis 8tägige Fahrt über den Ozean vielmehr in bestimmten Zeiträumen eine Ablösung der gesamten Menschenmenge bedingen würde, so müßte mindestens die doppelte Anzahl, also 588 000 Menschen — tätig sein, um das Schiff mit der obengenannten Geschwindigkeit über den Ozean zu bringen.

Das vorgenannte Schiff ist eines der größten des Norddeutschen Lloyd, wie auch der deutschen Handelsflotte, doch birgt es in seinem Innern bei weitem nicht die größten Kräfte. Die Maschinen der Schnelldampfer leisten:

„Kaiser Wilhelm der Große" . .	28 000 PS.
„Kronprinz Wilhelm"	35 000 „
„Kaiser Wilhelm II."	45 000 „
„Kronprinzessin Cecilie" . . .	46 000 „

Das letztere Schiff würde nach der voraufgegangenen Rechnung — $46\,000 \times 21 = 966\,000$ — bei der ununterbrochenen Fahrt über den Ozean jedoch die doppelte Anzahl, also $2 \times 966\,000 = 1\,932\,000$ Menschen benötigen.

Das sind riesige Kräfte, welche die Technik in den Dienst von Handel und Verkehr gestellt hat, und das wesentliche ist, daß rohe Naturkräfte sind, die in der Maschine gezähmt, von wenigen Menschen ausgelöst sind und dann zur Nutzanwendung gelangen.

Vergleichen wir die Triebkräfte eines modernen, transatlantischen Dampfers mit dem einer Trireme, jenes Schiffes des Altertums, das einige hundert Menschen, auf drei übereinanderliegenden Bänken sitzend, durch Rudern fortbewegte. Hier edle Menschenkraft an rohe Arbeit gebunden und bis zum Aeußersten ausgenutzt, dort rohe Naturkraft im Dienste des menschlichen Geistes. Erkennen wir hier nicht deutlich die Mission der Technik, die durch Unterwerfung und Zähmung der Naturkraft, Menschenkraft von hartem Tagewerk entlasten und für große, edle und schöne Werke zu befreien sucht?

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Fliegen!

Die Welt steht im Zeichen des Aeroplans, — Um höheren Zwecken zu dienen, — Und diesseits wie jenseits des Ozeans — Baut fleißig man Flügelmaschinen, — Es eilen die Tage im Fluge dahin, — Drum liegt auch der Menschheit das Fliegen im Sinn — Drum ist all ihr Denken und Wähnen — Erfüllt mit hochfliegenden Plänen. — Wie waren doch früher die Menschen zurück, — Sie pflegten bedächtig zu wandern, — Doch jetzt wird geflogen mit Kraft und Geschick — Und einer folgt schleunigst dem andern! — Wenn einer Malheur hat und alles verlor, — Und will wieder hoch, schwingt er schnell sich empor — Läßt unter sich alle Misere — Und freut sich der „höheren" Sphäre. — Einst fuhr man gemächlich auf ebener Bahn, — Doch nun ersetzt Fliegen das Reisen, — Denn himmelhoch führt uns der Aeroplan, — Auch gibt's in der Luft kein Entgleisen. — Hinaus in die Ferne! — Wer stimmt da noch ein? — Hinauf in die Wolken geflogen muß sein, — Hinauf über Burgen und Hügel, — So singt man — natürlich am Flügel! — Im Zeichen des Fliegens steht heut wie noch nie — Die Welt, weil die Zeit es geboten, — Es übt sich im Fliegen die Diplomatie, — Es fliegen Depeschen und Noten; — Und reichen Depeschen und Noten nicht aus, — Dann fliegen die Fahnen im Kriegesgebraus, — Es fliegen Schrapnells und Granaten, — Weil zwei aneinandergeraten! — Das Fliegen beherrscht unsere heutige Welt, — Erkannt hat's sogar der Philister, — Es fliegen die Wolken am Himmelsgezelt, — Es fliegen auch manchmal Minister; — Ist etwas veraltet und paßt nicht zur Zeit, — So muß es entschwinden, so fliegt es beiseit, — Doch oft kommt nach stürmischen Wogen — Ein Vogel ins Knopfloch geflogen! — Wir werden stets älter und schreiten stets fort — Und streben empor mit Vergnügen, — Drum werde Gebot das geflügelte Wort: — „O Mensch lerne zeitig das Fliegen! — Und schwinge dich aufwärts und zieh in Betracht, — Daß mancher sein Glück schon im Fluge gemacht, — Drum bring uns ein gutes Stück weiter — Der Aeroplan! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Briefe von Deutschland nach Amerika** und umgekehrt kosten bis zu 20 Gramm vom 1. Januar 1909 ab 10 Pfg.

— **Biedenkopf,** 7. Dezbr. Am letzten November trat die Personenpost von hier nach Battenberg zum letzten Male ihre Reise an, die Frankenberger Bahn hat sie überflüssig gemacht. Wiederum verschwindet ein Stückchen Hinterländer Romantik. Eine Fahrt von Ludwigshütte aufwärts durch die Wälder und vorbei an den Bergriesen Hainpracht, Hassenrod, Steckelnberg und Sackpfeife bot einen eigenartigen Wandergenuß. Die aufgegebene Verkehrslinie gehörte zu Thurn und Taxisschen Zeiten der Strecke Gießen-Brilon im sogenannten „westfälischen Kurs" an.

— **Hatzfeld,** 6. Dezbr. Als ein sehr seltenes Vorkommnis dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß vor kurzem von einer Kuh in Hatzfeld ein Kalb geboren wurde, das zwei vollkommen ausgebildete Köpfe mit zwei Hälsen, vier Vorderbeinen, zwei Wirbelsäulen und zwei Schwänzen, aber nur zwei Hinterfüßen hatte. Nach längerer anstrengender Arbeit gelang es dem hinzugezogenen Tierarzt Herrn Ilse aus Battenberg, das abnorme Kalb durch Zerstücklung in dem Muttertier zur Welt zu bringen, sodaß die wertvolle Kuh am Leben erhalten werden konnte.

— Der bei seinem Sohn in **Nisterberg** bei Betzdorf zu Besuch weilende 82 Jahre alte Förster a. D. Herbers wollte ein Wiesel schießen. Er rutschte aus, wobei sich die Waffe entlud und den Greis tötete.

— **Berlin,** 8. Dezember. Dieser Tage hat beim Fürsten Philipp zu Eulenburg in Liebenberg eine den Kranken völlig überraschende, eingehende gerichtliche Untersuchung stattgefunden. Sie hatte das Ergebnis, daß jede Möglichkeit einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit ausgeschlossen erscheint.

— In religiösen Wahnsinn verfallen ist der Schlosser Thum in **Laurahütte** in Oberschlesien. Er hackte sich auf dem Hackklotz mit einer Axt die Hand bis zum Gelenk ab nach dem Spruche: „Wenn Dich Deine Hand ärgert, so hacke sie ab und wirf sie von Dir."

— Im Monat Oktober sind, wie aus **Hamburg** gemeldet wird, 95 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 58 Segelschiffe und 37 Dampfer, hierunter fünf deutsche. Außerdem weist die Statistik noch 528 durch Unfälle — wie Strandung, Feuer, Zusammenstoß, Explosion — beschädigte Schiffe auf; auch darunter sind 67 deutsche.

— Dem schweren **Bergsturz** bei San Coroma in Italien ist ein weiterer in Palmira bei Potenza gefolgt. Herabstürzende Erdmassen töteten neun an einem Bache mit der Wäsche beschäftigte Frauen. Der ersterwähnte große Erdrutsch führte über 100 000 Kubikmeter Geröll in die Tiefe. Alle Opfer daraus hervorzuziehen, dürfte kaum jemals gelingen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 8. Dezbr. Laut einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg ist die Reichstags-Ersatzwahl auf Montag, 11. Januar 1909, und der Tag, an dem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf Montag, 14. Dezember 1908 festgesetzt worden. Zum Wahlkommissar ist Herr Landrat Dr. Bourwieg in Siegen ernannt worden.

* **Laasphe,** 8. Dezbr. Im Jahre 1909 findet bei der Präparandenanstalt hierselbst die schriftliche Entlassungsprüfung am 24. Juli, für den Nebenkursus am 31. März, die mündliche am 27. Juli resp. 1. April statt, die schriftliche Aufnahmeprüfung ist am 5., die mündliche am 6. August.

*** **Zinse** bei Erndtebrück, 7. Dezbr. Die Straße von hier nach Erndtebrück befindet sich augenblicklich wieder in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Was hilft es, wenn dieselbe ab und zu mal wieder aufgebessert wird, wenn die Mittel zu einer gründlichen Aufbesserung, wie sie bei dieser vielbefahrenen Straße dringend not tut, nicht ausreichend sind. Wir hatten uns in diesem Sommer gefreut, einmal eine schöne Straße zu haben. Da beginnt mit Anfang des Winters das Holzfuhrwerk, welches in kurzer Zeit unsre Freude wieder zerstört. Die Gemeinde ist aber nicht in der Lage, solche Opfer, wie sie die Instandhaltung dieser Straße erfordert, aufzubringen.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstags-~~Nach~~wahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

Laasphe, 8. Dezbr. Vor dichtbesetztem Saale hielt am Freitag abend der christlich-soziale Reichstagskandidat Herr Lizentiat Mumm hierselbst seine Programmrede. In großen Zügen entwarf derselbe ein Bild von den Aufgaben und Zielen, welche das Programm der christlich-sozialen Partei bilden, und welche Stellung dieselbe zu den einzelnen parlamentarischen Tagesfragen einnimmt. Auch über die gegenwärtig brennenste Frage, diejenige der Steuerreform, verbreitete sich Redner eingehend. Daß seine allgemein-verständlichen Ausführungen gefielen, bewies der lebhafte Beifall am Schlusse seines 1½ stündigen Vortrags. Herr Mumm erwies sich als ein ausgezeichneter, volkstümlicher Redner, dem ein klangvolles und vernehmliches Organ zur Seite steht. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich der sozialdemokratische Kandidat, Herr Parteisekretär Gogowski sowie seitens der Nationalliberalen Herr Rektor Großmann. Gerade dieser Teil des Abends gestaltete sich am interessantesten, denn er zeigte den Redner als äußerst schlagfertigen Debatter, dem es ein leichtes war, die Einwände seiner Gegner zu entkräften und so für sich bezw. seine Partei Stimmung zu machen. Der allgemeine Eindruck war der, daß Herr Mumm sehr gut abgeschnitten und zahlreiche neue Freunde seiner Kandidatur zugeführt haben dürfte.

Laasphe, 8. Dezbr. Im vollbesetzten Saale des Herrn Koch sprach gestern abend der Reichstagskandidat aller Freisinnigen, Herr Redakteur Ruschke über die bevorstehende Reichstagswahl. Redner sprach zunächst dem Reichstagsabge-

---

bald zeigte sich die Försterei, von hohen, jetzt zur Nachtzeit pechschwarz erscheinenden Fichten überragt.

Nach kurzer Zeit stand man vor dem Tor des hohen Zaunes, der den Hof umschloß. Es war geschlossen.

„Pflegt das Tor immer verschlossen zu sein?" fragte Völk.

„Meist."

Der Kommissar zog einen starken Ast aus einem Holzstoß, der in der Nähe des Tores aufgeschichtet stand, und klopfte mit starkem Schlage an. Ein wütendes Hundegebell antwortete. Ketten rasselten, und unter dem Spalt der Türe wurde drohendes Knurren laut. Nochmals laute Schläge, die weithin in den Wald dröhnten und vielfaches Echo wachriefen.

Niemand antwortete, niemand zeigte sich, nur die Hunde rasten.

„Aufgemacht!" rief der Kommissar mit laut hallender Stimme, „die Polizei verlangt Einlaß!"

Das Haus blieb still und dunkel.

„Ist außer dem Förster noch jemand im Hause?" fragte Völk.

„Nur seine alte Mutter, die ist so gut wie taub."

„Aber diesen Lärm muß der Förster doch hören?"

„Das kann schon sein. Aber mit seinem verstauchten Fuße . ."

„Könnten Sie nicht über den Zaun steigen?" unterbrach der andere den jungen Mann.

„Das darf ich nicht wagen, Herr Kommissar."

„Wegen des Försters?"

„Nein. Die Hunde zerreißen mich . . ."

„Aber die Tiere kennen Sie doch?"

„Nur wenige. Die Hunde wechseln zu oft. Der Herr Förster ist ein ausgezeichneter Dresseur. Er kauft und verkauft; manchmal ist ein Hund nur eine kurz Zeit da, wenn er nichts taugt. Und augenblicklich ist ein Hund dabei, ein amerikanischer Bluthund, den der Förster auf den Mann dressiert wegen der Wilddiebe Niemand darf sich mit dem Tiere abgeben, es ist streng verboten . . ."

Zornig schleuderte Völk den Ast, den er noch in der Hand hielt, zur Erde und wendete sich zum Gehen.

„Und einen andern Weg, zum Hause selbst zu gelangen, gibt's nicht?"

„Es ist noch eine Gattertüre da, aber durch die hat der Förster mich vor ein paar Stunden hinausgelassen und selbst hinter mir verschlossen."

„Führen Sie mich dorthin!"

Es geschah, aber man fand die Tür verschlossen, und auch hier warteten schon die aufgeregten Hunde.

„Gut. Gehen wir! Aber wir werden wiederkommen."

8.

Mitternacht war es, als Völk das Schloß betrat und sich von einem der Diener sofort das Zimmer bezeichnen ließ, daß der Staatsanwalt innehatte.

„Also diese Türe?"

„Jawohl."

„Danke. Ich brauche Sie nicht mehr."

Bald darauf klopfte er und trat auf das laute „Herein!" schnell ein. Dr. Mylius saß am Schreibtische. Das Licht der großen Lampe glühte wie ein ferner Stern inmitten des dichten Zigarrenrauchs der das Zimmer erfüllte.

„Sie sind's!" rief er, rasch aufspringend. „Sie verstehen auf die Folter zu spannen, Herr Kommissar." Er reichte dem Beamten, der bei seiner Behörde außerordentliches Ansehen genoß, in kordialer Weise die Hand und wieß auf einen Sessel.

„Bitte, machen Sie sich's bequem!"

„So schnell ist das nicht getan!" lachte Völk, „Sie gestatten?"

Er schritt nach der Ecke des Zimmers, brachte an einem dort aufgestellten Garderobenständer seinen Mantel und Hut unter, löste die noch an seinem Gurt befestigte Blendlaterne und barg sie in der kleinen Handtasche, die er mit ins Zimmer gebracht hatte. Dann ließ er sich, behaglich ächzend, in den Sessel nieder.

„Sie sind müde?" fragte der Staatsanwalt, „und Ihr Fußwerk da ist auch nicht mehr recht salonfähig . . . wo, zum Teufel, sind Sie denn gewesen?" Die ganze Sache hat sich nämlich inzwischen hier greulich kompliziert . . . ist für mich persönlich höchst unangenehm geworden . . . doch Sie werden später davon hören — vor allem Sie! Bringen Sie etwas Neues?"

„Ich denke wohl!"

„Ah, gut! Ich bin bereit," drängte Mylius, einen Stuhl heranziehend, auf den er sich dann rasch niederließ, „doch, wünschen Sie irgend eine Erfrischung? Frau von Rittner hat auch daran gedacht . . ."

„Danke, habe schon bei den Müllersleuten soupiert, aber eine Zigarre würde ich nicht ausschlagen."

Mylius ging rasch nach dem Schreibtische.

„Hier — mein ganzer Vorrat noch drei Stücke! Davon erhalten Sie zwei — bitte, keine Widerrede! Sie sehen" — er hieb mit seinem Arm durch die dunstige Luft — „ich selbst habe mich in der Beziehung schadlos gehalten! Hier, Feuer! — Sie schrieben mir vorhin, daß Sie die kritischen Stellen selbst noch unverzüglich in Augenschein nehmen wollten . . ."

„Ja. Aber erst muß ich Ihnen gleich von vornherein bemerken, daß außer Herrn Behringer noch eine zweite Person in Frage kommt."

„Wie?" sagte der Staatsanwalt, sich gespannt vorneigend.

„Nach meiner Ueberzeugung, ohne Frage."

„Und wer soll das sein?"

„Förster Rott."

Das Gesicht des Staatsanwalts nahm den Ausdruck der Enttäuschung an.

(Fortsetzung folgt.)

ordneten Stöcker seine höchste Achtung aus dafür, daß er das Mandat in die Hände seiner Wähler zurückgegeben habe, nachdem es ihm unmöglich geworden war, dasselbe noch weiter zu vertreten. In diesem Falle habe Stöcker mit dem verstorbenen Eugen Richter dieselbe Gewissenhaftigkeit bewiesen, trotzdem sie in politischer Hinsicht Gegner gewesen seien. Redner geht nun näher auf die im Vordergrunde stehende Politik ein, namentlich soweit sie jetzt im Reichstage zur Verhandlung steht. Er ist für die Abschaffung des persönlichen Regiments und eine größere Ministerverantwortlichkeit, sowie für eine parlamentarische Regierung. Daß dadurch der Einfluß und die Macht des Kaisers nicht beeinflußt werde, ersehe man in England, dessen König, trotz der Parlamentsregierung, in keiner Weise in seinem Ansehen geschmälert werde. Dies sei eine Forderung, welche die Fortschrittspartei von jeher vertreten habe. Sie sei immer der Ansicht gewesen, daß das Volk von einem Parlament besser regiert werden könne, als von einer Person und die letzten Ereignisse haben diese Anschauungen glänzend gerechtfertigt. Auch bekämpfte er die Hofkamarilla, die nur zum Nachteil des Volkes den Thron umgebe. So sei es möglich gewesen, daß der bekannte Eulenburg bei der Wahl von drei Kanzlern mitgewirkt habe. Fürsten seien auch nur Menschen. Auch die nationalliberale Partei habe früher dieselben politischen Anschauungen vertreten, wie aus einem Programm dieser Partei aus dem Jahre 1867 hervorging. Heute sei sie von diesem Programm abgefallen. — Die bevorstehende Reichsfinanzreform fand bei dem Redner auch keine gute Note, obwohl er zugeben mußte, daß sie nötig ist. Aber die Art und Weise, wie sie durchgeführt werden soll, hat nicht seinen Beifall. Redner geht nun auf die einzelnen Steuern ein, an denen er kein gutes Haar läßt. Seine Einwände begründet der Redner ab und zu mit einzelnen Schlagern, die unter den Anwesenden große Heiterkeitserfolge und Beifall erzielten. Redner ist in der Hauptsache Gegner aller indirekten Steuern, aber für die Erbschafts- und Vermögenssteuer. Auch ist er mit dem Reichskanzler vollständig einverstanden, daß mehr Sparsamkeit an den Tag gelegt werden müsse. Nur glaubt er, in Bezug auf die Stellen wo gespart werden könne und müsse, nicht gleichen Sinnes mit ihm zu sein. Obwohl Redner für die Schlagfertigkeit des Heeres alles bewilligen will, glaubt er doch, daß gerade bei diesen beiden Faktoren eine Unmenge gespart werden könne. Denn die Schlagfertigkeit des Heeres sei von dem Luxus, der in Offizierskreisen gefordert werde, gänzlich unabhängig. Auch die vielen Pensionierungen noch junger Offiziere sei nicht zu rechtfertigen. Seine Partei werde stets bestrebt sein, diese für das steuerzahlende Volk drückenden Lasten zu beseitigen bezw. herabzumindern. Alles dies könne aber noch besser erreicht werden, wenn wir an Stelle des jetzigen ungerechten preußischen Landtagswahlrechtes das Reichstagswahlrecht bekämen. Dann würde es dem preußischen Volke möglich werden, die reaktionäre Regierung zu beseitigen und an deren Stelle Männer aus dem Volke zu setzen, welche dem Volksgefühl besser Rechnung tragen, als es bis jetzt der Fall gewesen. Im preußischen Landtage bilden die konservativen Junker die Mehrheit. Sie sträuben sich gegen jede Verbesserung des Wahlrechtes, weil sie keine Volksfreunde sind. Deshalb könne er es nicht verstehen, wie die christlich-soziale Partei, die doch eine Arbeiterpartei sein wolle, mit den arbeiterfeindlichen Konservativen gehen könne. Seine Partei sei eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes. Sie heiße freisinnig, d. h. freiheitlich und in diesem Sinne wolle sie weiter arbeiten, zum Wohle des deutschen Volkes. Er bittet zum Schluß nicht um seine Wahl, sondern erst alles zu prüfen und dann das beste zu wählen. Da sich niemand zum Worte meldete, wurde die Versammlung um ½11 Uhr mit einem Hoch auf das Vaterland und den an seiner Spitze stehenden Kaiser geschlossen.

Arbeitskalender

für den Obstbaubetrieb im Monat Dezember.

Während uns der letzte Rest des Kalenderjahres im Wechsellauf der Zeit dahinschwindet und wir uns so manches schönen und edlen Genusses aus den sonnigen Tagen des Sommers erinnern, dürfen wir auch in der trüben und toten Jahreszeit unseres frucht- und freudespendenden Obstgartens nicht gänzlich vergessen. Im Freien ist unsere Tätigkeit durch die Witterung allerdings beschränkt.

1. Bei mildem Wetter werden noch Baumlöcher für die Frühjahrspflanzung ausgehoben; auch kann noch rigolt werden.
2. Komposthaufen sind jetzt umzustechen und umzusetzen, weil hierdurch die Humusbildung befördert wird.
3. Das Ausputzen der Bäume, Absuchen der Raupennester, Abkratzen der Rinde, das Ausschneiden der Beerensträucher kann auch noch bei Frostwetter seinen Fortgang nehmen.
4. Bäume schützt man gegen Hasenfraß durch Drahtgeflechte oder Dornen.
5. Die Obstaufbewahrungsräume erfordern unsere Aufmerksamkeit. Dieselben sind reichlich zu lüften und jede faulende Frucht ist zu entfernen.
6. Bei eintretendem Schneefall sind Futterplätze für die Vögel, unsere Verbündeten im Kampfe gegen die Obstschädlinge, anzulegen.
7. Sind die Kalkschläge vom November (Umgraben der Baumscheiben, Kalkanstrich, Prüfung der Baumbänder usw.) alle erfolgt?

H.

Briefkasten der Schriftleitung.

K. W. in F. Bei Gewerbegerichten werden Rechtskonsulenten als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände nicht zugelassen.

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Der nationalliberale Reichstagskandidat

Herr Berghauptmann a. D. Vogel

wird am

Mittwoch den 9. Dezember, abends 8 Uhr

in Laasphe im Saale des Herrn Koch am Bahnhof

sein Programm entwickeln. (Freie Diskussion.)

Alle Reichstagswähler sind hierzu freundlichst eingeladen.

Das national-liberale Wahl-Komitee.

Nachruf.

Am Sonntag starb nach längerer Krankheit unser Vorarbeiter

Friedrich Grebe.

Seit über 18 Jahren in unseren Diensten stehend, hat er an schwierigen Maschinen stets zu unserer vollsten Zufriedenheit gearbeitet.

Sein Fleiß, seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit machten ihn zum leuchtenden Vorbild für seine Mitarbeiter. Sein Andenken wird daher dankbar von uns in Ehren gehalten werden.

Erndtebrück, den 7. Dezember 1908.

Gustav Berger & Cie.

Kein Ausverkauf!

Um aber einzutreffenden Sendungen Platz zu machen, gewähre bis Weihnachten auf **Herren-, Damen-** und **Kinderstiefel**

10% RABATT.

Günstige Einkaufs-Gelegenheit für **Weihnachts-Geschenke.**

Große Auswahl in **warmgefütterten Winterartikeln, Gummischuhen** und **Gamaschen.**

Eberhardt Rühl,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Anfertigung nach Maß unter Garantie. **Gummischuhe werden besohlt und repariert.**

Danksagung.

Allen Denen, welche unser liebes Kind

Luise Malkomes

zur letzten Ruhestätte geleitet, für die vielen Kranzspenden und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Stein sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank

Frau Witwe Koch,
Laasphe.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich ein reich ausgestattetes

Schuhlager aller Art für Herren, Damen und Kinder,

sowie warm gefütterte **Winterschuhe.** Ferner echt russische und Harburger

Gummischuhe und Ledergamaschen

aller Art, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Hof-Schuhmacher,
Wallstraße 41.

Als schönes Weihnachtsgeschenk

empfehle

photographische Vergrösserungen

nach jedem Bilde bis Lebensgröße, in schwarz, sepia und bunt. Neue Aufnahmen dazu werden nicht berechnet, doch können dieselben auch von Gruppenbildern ausgezogen, und nach jeden, auch mangelhaften und vergilbten Bildern ausgeführt werden.



Solide Preise. **Beste Ausführung.**

Aufträge erbitte baldigst.

Biedenkopf. **Ernst Eschemann.** Laasphe.
früher Max Stephani.

Das Atelier ist in Laasphe Mittwochs und Sonntags von 2 Uhr an geöffnet.

Das Atelier ist in Laasphe Mittwochs und Sonntags von 2 Uhr ab geöffnet.

Für Weihnachten

empfehle:

Mehl, Schneeblume, Streuzucker, Mandeln, Haselnußkerne, gemahlene Kokosnuß, Gewürze, Anissamen, Gewürzöl, bitter Mandelöl, Citronenöl, Rosenessenz, Citronat, Orangeat, Pottasche, Hirschhornsalz, Cremodatrin Brinten, Citronen, Suldaninen, Rosinen usw.

Laasphe. **L. Hoch.**

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken, Klammerschürzen, Decken, Nachttischdecken, Wandschoner, Tablettes, Küchenwandschoner, Besenvorhänge, Büffet-, Kommoden-, Nähtischdecken, Schirmbehälter, Reisehüllen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren, Schrankstreifen, Journalmappen, Bürstentaschen usw.

Ferner empfehle sämtliche **Stickmaterialien, Kongreßstoffe** und **Stramine** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber **August Metz.**

Mönch- und Jungfrau-

7 Pfg. 100 St. M. 6.50 — 8 Pfg. 100 St. M. 7.50

Zigarren.

Von 300 St. an franko Nachnahme.

Versuchen Sie bitte diese erstklassigen Qualitäten, sie sind das Beste in diesen Preislagen.

Niederlage bei

Alexander Jordan, Siegen
Marburgerstraße Nr. 38.

Damenhüte.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe **Damen-** und **Kinderhüte** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Ferner empfehle **Brautkränze** und **Schleier, Damen-** und **Kinderhandschuhe, Korsetts, Tändelschürzen, Taschentücher, Stickereien** 2c.

Laasphe **Fr. Wachter,**
geb. Horchler.

Verding.

Für Rechnung der Kirchengemeinde Laasphe soll die Ausführung eines **Drahtzaunes** mit Tor vergeben werden. Kostenanschlag liegt am **9. d. Mts.,** vormittags 9 bis 11 Uhr bei mir zur Einsicht auf.

Steinmetz.

Frisch eingetroffen:

Neue holl. Vollhäringe, marinierte Häringe, Bratheringe, Sardinen, Rollmops, Anchovis usw.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück,

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

" **beste Anthracit-Nüsse** I, II und III, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Laugenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Wachstuch- und Gummi-Tischdecken, Gummi-Betteinlage-Stoffe

Laasphe. **Fr. Benker.**

Schwarzbrot
(Zusatz von Roggenschrot)
Roggenbrot
(Hausmacherbrot)
Weißbrot
(Siegerländer Beutelbrot)

1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk., stets frisch, auf Wunsch frei ins Haus, liefert

Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Aufgebot.

Die Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe hat beantragt, den verschollenen Tagelöhner Andreas Wagner, zuletzt wohnhaft in Feudingen, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 1. Juli 1909, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen imstande sind, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Laasphe, den 29. November 1908.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau einer 645 m langen Strecke des Weges von Holzhausen nach Steinbach, veranschlagt zu 3200 Mk., sollen am

Dienstag den 22. Dezember d. Js., mittags 12 Uhr

in der Wirtschaft Saßmannshausen zu Holzhausen öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme offen.

Banfe, den 3. Dezember 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Bekanntmachung.

An dem Schulgebäude zu Saßmannshausen ist die Vornahme von Tapezierer-, Anstreicher- und sonstiger Arbeiten baulicher Art erforderlich, deren Kosten sich anschlagsgemäß auf 225 Mark belaufen.

Geeignete Unternehmer werden ersucht, schriftliche Offerten bis zum **20. d. Mts.** dem Unterzeichneten einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.

Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Amtsbüreau zu Banfe eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Banfe, den 5. Dezember 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Bekanntmachung.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige meine zwei Wohnhäuser mit Hofräumen in der Lahn- und Wallstraße, groß 5 ar, aus freier Hand zu verkaufen, evtl. auf längere Jahre zu verpachten.

Ebenso verkaufe nachbenannte Grundstücke:

Flur 12,	Nr.	589,	obere Rennwiese, Garten	7 ar,	
„ 14,	„	764,	Arfelder Seifen, Acker,	9 „	
„ 15,	„	859,	am Feldberg, Acker,	72 „	61 qm.
„ 19,	„	1142,	am Steinchen, Acker,	49 „	
„ 18,	„	1009,	mittelste Fischersau, Wiese,	31 „	54 „
„ 18,	„	1009,	auf der Haarweide, Wiese	31 „	54 „
„ 8,	„	153,	auf dem Sauwasen, Wiese,	47 „	

Ludwig Hoch, Laasphe.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle: Nähmaschinen, Waschmaschinen, Mangelmaschinen, Wringmaschinen, Badewannen, Weck'sche Apparate, ff. Ofenschirme, ff. Kohlenkasten, Hackmaschinen, Reibmaschinen, Schälmaschinen, Brotschneidemaschinen, Messerputzmaschinen, Dallibügeleisen, vernickelte Bolzenbügeleisen, Isolierbügeleisen, Glanzbügeleisen, Wirtschaftswagen, Patentkaffeemühlen, Küchenmerktafeln und feine Holzwaren in großer Auswahl. — Feine Eisen- und Stahlwaren wie Tischbestecke, Dessertbestecke, Tranchierbestecke, Tortenschaufel, Alpaca-Löffel und -Vorleger, Britania-Löffel, Taschenmesser, Scheren und sonstige Eisenkurzwaren. — Große Auswahl in Nickel- und Kupferwaren. — Porzellanwaren wie feine Kaffeeservice, Waschgarnituren, Küchengarnituren, Glaswaren und sonstige Porzellanwaren. — Aluminium-Kochgeschirre, prima Emaillewaren, ff. lackierte Blechwaren usw. — Eiserne Schlitten und Schlittschuhe, Eissporen, echte Rodelschlitten usw.

Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung lade ich höfl. ein.

Hochachtungsvoll!

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl Kochgeschirre, Teelöffel, Eßlöffel und Vorleger in **rein Aluminium.** Ferner Eßbestecke, prima Emaillewaren, sämtl. Beleuchtungsartikel, sowie Porzellan- und Glaswaren zu enorm billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

C. M. Martin
Erndtebrück.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung zeige ich ergebenst an und lade zu deren Besuch die Käufer freundl. ein.

Badeanstalt.

Alle, welche sich für die Errichtung einer **Badeanstalt** in **Laasphe** interessieren, werden gebeten, sich zur Besprechung

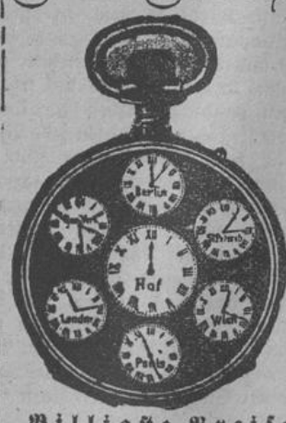
Samstag den 12. Dezember cr., abends 8½ Uhr

im Wittgensteiner Hof (Schuppener) hierselbst einzufinden.

Laasphe, den 7. Dezember 1908.

H. Hahn, Lehrer.

Zu Weihnachts-Geschenken



empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.



Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Laasphe. W. Stähler.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle zu spottbilligen Preisen so lange der Vorrat reicht:

Eine Partie Sephir-Kinder-Unterröcke von 90 Pf. bis 1.30 Mk. (reeller Wert Mk. 2—2.50). Damen-Handschuhe (Trikot) schwarz, von 40 Pf. an. Kinder-Handschuhe 15 Pf. Herren-Halstücher 20 Pf. Kinder-Strümpfe, halblang, zum Aussuchen, 30 Pf. Schwarze Damen-Strümpfe, lang, 1 Mk. Weiße Damen-Taschentücher, 10 Pf. Damen-Bieberhemden von 1 Mk. an. Unterhosen für Herren und Damen von 1 Mk. an. Unterjacken für Herren und Damen von 1 Mk. an. Hautjacken von 75 Pf. an. Wollene lange Damentuche (weit unter Wert) 1.20 Mk. Kleiderbieber, Bettzeug usw. Große Auswahl in Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion zu ermäßigten Preisen.

Es versäume daher niemand, mein Geschäft zu besuchen und wird jeder Kunde vollständig zufrieden mein Lokal verlassen. Bei Einkauf von 5 Mk. an gebe ich einen prachtvollen Wandkalender gratis.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*
Kirchplatz 20. — Eingang Wallstraße.

J. Baumann, Laasphe

jetzt Königstraße 39 (Neubau) gegenüber der Apotheke.

Zum Besuche meiner **Weihnachts-Ausstellung** lade höflichst ein. Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Uhren jeder Art, sowie **Gold-** und **Silberwaren, Haushaltungs-** und **Luxusgegenstände** in Silber, Nickel, Bronze und Britania-Metall. **Silberne Teelöffel** sowie **komplette Bestecke.** Brillen, Kneifer, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Große Auswahl. Billige Preise.

Zum
Weihnachtskuchen
empfehle:
ff. Blütenmehl,
feiner Zucker,
Puderzucker,
Citronat,
Orangeat,
Rosinen,
Sulaninen,
Corinten,
Hirschhornsalz,
Pottasche,
Mandeln,
Nußkerne,
Dr. Oetkers Backpulver.

„Ohne Tadel"-
Margarine
eignet sich zum Backen ganz vorzüglich. „Ohne Tadel" steht unter den bekannten Margarine-Marken unerreicht da. Bedeutend billiger als Landbutter. Vollständiger Ersatz für Landbutter. Die große Nachfrage ist der beste Beweis.

Alleinverkauf:
Wittgensteiner Progerie
Max Hintz, Laasphe.

Neue
Elektrische Strom-Spar-Lampe
„Elka".
30% Stromersparnis, unempfindlich gegen Erschütterungen, in allen Lagen brennend. Vorzüglich geeignet zur Beleuchtung von Schaufenstern, Läden 2c.
Vorrätig bei
Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.

Back-Artikel:
ff. Blütenmehl,
Dr. Oetkers Backpulver,
Cratos Backpulver,
frische Eier,
feinen Zucker,
Puderzucker,
Brinten,
Streuzucker,
Citronat,
Rosinen,
Sultaninen,
Corinthen,
Hirschhornsalz,
Potasche,
Backopladen,
Wachskugeln,
Mandeln,
Nußkerne
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Gamaschen

in **Leder, Loden** und **Segeltuch** in allen Größen und Ausführungen, **Rucksäcke, Hosenträger** und
Kniestiefel
mit und ohne Falten stets vorrätig bei
Laasphe. **Fr. Schäfer,**
Königstraße.

Großes Lager in hölzernen und eisernen
Riemscheiben,
sowie Lagern, Wellen, Kupplungen.
Gebrauchte **Rohre** und **Ventile,**
fast neue Dampfmaschinen,
5, 10, 35 und 40pferdig.
Besichtigung erwünscht.
Chr. Gg. Weber,
Weidenau (Sieg.)

Kriegerverein Erndtebrück

Wegen des vorzunehmenden Bücherabschlusses und der Rechnungslegung werden die Herren Kameraden ersucht, die rückständigen Kassenbeiträge bis spätestens zum **10. d. Mts.** an den Rendanten, Kameraden Dellori abzuführen.

Erndtebrück, 3. Dezbr. 1908.

Der Vorstand.

Agent gesucht

zum Verkauf von Cigarren an Wirte und Händler für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf. Monatlicher Verdienst bis ca. 100 Mk. und mehr.

Offerten erbeten an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Zahn-Atelier von
Minna Kraft,
Zahntechnikerin
Hiegen, Kölnertor 10.
Schmerzloses Zahnziehen.
Künstliche Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.
Gewissenhafte Bedienung.

Wer liefert saure Milch?
Angebote mit Angabe des Preises und der Menge unter U. V. an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Zu
Weihnachts-Gebäck
empfehle:
frische Eier, Ia. deutsche Siedware, feinstes Blütenmehl, feingemahlenen Zucker, Puder-Zucker, bunten Streu-Zucker, Citronat, Orangenat, Mondamin, Maizena, Mandeln, Haselnußkerne, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Oetkers Backpulver, Anissamen u. Anisausstech-Formen.

Margarine, feinste Marken: „Vitello" und „Solo", Palmin, sowie stets frische **Süßrahm-Tafelbutter** zu billigsten Preisen.

Laasphe *Fr. Metz.*
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Für Weihnachten
empfehle
Gesangbücher
in feinen, dauerhaften Einbänden, **Gebetbücher,** sowie eine große Auswahl gediegener **Jugendschriften** und **Bilderbücher.**
Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Spekulatius

(Buttergebäck)
à Pfd. 1 Mk., 80 Pf. u. 60 Pf.,
Macronspekulatius
à Pfund 1 Mk. 20 Pfg.
aus bestem Rohmaterial unter Verwendung nur bester Naturbutter im eigenen Betriebe hergestellt. (Keine Fabrikware).
Laasphe. **Emil Uiggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Eine noch gut erhaltene **Dreschmaschine** mit Fegemühle zum Preise von 55 Mk. zu verkaufen. Auskunft erteilt die Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Empfehle:
Spekulatius, Pfund 80 Pfg.,
Anis, Pfund 80 Pfg.,
Wallnüsse, Haselnüsse.
Ferner frisch eingetroffen alle
Schokoladen und Pralinees,
Leibnitz-Kakes.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Mittwoch, 9. Dezember
abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der 2. Klasse: P. Adams.